

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.
 Vierteljährlicher Abonnementspreis:

für dieses 11 Egr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¹/₂ Egr.

Sechster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreispaltige
 Korpuszeile oder deren Raum 1¹/₂ Egr.

Expedition: Geschäftsbüro Friedrichstraße Nr. 7.

Der Londoner Vertrag und die französische Presse.

Der Londoner Vertrag ist, wie in Deutschland, so auch in Frankreich, im Allgemeinen mit Befriedigung aufgenommen worden. Man hätte einen vollständigen Erfolg gewünscht; da aber ein solcher ohne Kampf nicht zu erreichen war, so ist man offenbar ganz zufrieden damit, daß der Kaiser sich mit dem halben Erfolge, den er auf dem Wege friedlicher Unterhandlungen erreichen konnte, begnügt hat.

Indessen lassen sich doch auch manche Stimmen vernehmen, die ihrem Mißvergnügen, daß nicht alle Erwartungen erfüllt sind, einen bald offenen, bald versteckten Ausdruck geben. Von den Organen der krankhaft erregten Kriegspartei, in deren Augen die Luxemburger Frage nur der Ausgangspunkt für weitere Unternehmungen und der Hebel zur Demüthigung Preußens war, ließ sich dies nicht anders erwarten. Wer es für die Aufgabe der französischen Nation hält, Genugthuung für Sadorna zu fordern, der steht auf einem so rohen, primitiven Standpunkt, daß es unmöglich ist, sich mit ihm auf eine ernste und anständige Diskussion einzulassen. Ausbrüche, die zum Theil wirklich keinen andern Zweck haben, als dem Kerger über persönliche Kränkungen Luft zu machen, oder die Aufmerksamkeit des Publikums auf ein verkanntes staatsmännisches Genie zu lenken, kann man ruhig sich selbst überlassen.

Größere Aufmerksamkeit verdient die Haltung der besonnenen Organe der öffentlichen Meinung, insbesondere der officiösen Presse. Daß dieselbe bemüht ist, den Vertrag als einen acclatanten Erfolg der kaiserlichen Regierung darzustellen, ist ganz in der Ordnung: jede Regierung ist selbstverständlich bemüht, ihre Politik im günstigsten Lichte erscheinen zu lassen. Auch wenn, wie es von Seiten des „Journal des Débats“ geschieht, nach einer Aufzählung der für Frankreichs politische Stellung und zugleich für die Erhaltung des Weltfriedens günstigen Consequenzen des Vertrages die Nothwendigkeit hervorgehoben wird, die bei Gelegenheit der diesmal glücklich beseitigten Kriegsgefahr sichtbar gewordenen Lücken des Vertheidigungssystems auszufüllen und

die mangelhaften Heereseinrichtungen zu vervollkommen, so liegt hierin nicht sowohl eine Drohung gegen Deutschland, als vielmehr ein Druck auf die der beabsichtigten Heeresorganisation so überaus ungünstige öffentliche Meinung Frankreichs. Preußen ist natürlich weit davon entfernt, der französischen Regierung aus der von ihr angestrebten Vervollkommnung des Wehrsystems einen Vorwurf zu machen oder in derselben einen Ausdruck feindlicher Gesinnung zu erblicken. Es ist vielmehr eine ganz selbstverständliche Consequenz der preussischen Waffenerfolge, daß jede Macht den Zustand ihres Heereswesens in Erwägung zieht, und den Mängeln, die sie in demselben findet, abzuhelfen sucht, zumal nach einer Expedition, wie die mexikanische, die nicht nur das Ansehen Frankreichs geschädigt, sondern dem Lande auch Opfer gekostet hat, deren Höhe sich noch jeder Berechnung entzieht. Dagegen scheint es uns sehr unangemessen, wenn ein officiöses Organ, wie das „Bans“, um den Leidenschaften der Kriegspartei eine kleine Aussicht auf spätere Befriedigung zu gewähren, seinen Lesern eine deutliche Perspektive auf künftige Händel mit Preußen eröffnet. Trotz der im Ganzen genommenen ehrenvollen Lösung des Luxemburger Zwischenfalles bleibe die allgemeine Frage bestehen. Wenn Preußen sich vergrößere und Deutschland einig mache, so sei das eine Frage, die im Principe Frankreich nicht zu beunruhigen brauche. Aber wenn Europa dadurch bedroht werde, dann müßten die in ihren Interessen verletzten Staaten mit sich zu Rathe gehen. Preußen habe eine Anzahl deutscher Länder erobert und Sachsen mediatisirt; die vollendeten Thatfachen müßten die Sanction des europäischen Rechtes und die der gewaltsam unterdrückten Völker erhalten; Preußen habe weder das Eine noch das Andere erlangt. Auch auf der Ausführung einiger in Nicolsburg unterzeichneten Clauseln könnten die direkt oder indirekt theilhabenden Mächte bestehen. Man wünsche, daß alle diese Fragen auf friedlichem Wege gelöst werden, aber Niemand würde vor einer Lösung anderer Art zurücktreten. Eine solche Sprache ist eines officiösen Organes wenige Tage nach dem Abschluß eines den Frieden zu sichern bestimmten Tractates, wenige Tage vor der erwar-

teten Ankunft des Königs von Preußen unwürdig. Man erwartet von dem Organen einer Regierung, die den Frieden will, daß sie überspannte Leidenschaften mildert und besänftigt, nicht aber, daß sie im Sinne der Kriegspartei die öffentliche Meinung in Aufregung erhält und den Staat, mit dem sie soeben erst in freundschaftlicher Weise sich über eine ernste Differenz verständigt hat, als den Gegner bezeichnet, mit dem Frankreich seine Rechnung noch abzuschließen habe.

Deutschland.

Berlin. Die „Köln. Ztg.“ bringt nunmehr den Wortlaut des Londoner Vertrages vom 11. Mai d. J. in französischem Texte und deutscher Uebersetzung. Wir beschränken uns nachstehend auf Mittheilung der letzteren, zumal die „Köln. Ztg.“ selbst den ersteren nur um deßhalb abdruckt, weil die „France“ die bisher extractiven Mittheilungen der „Köln. Ztg.“ angezweifelt hatte. Der Vertrag lautet:

Im Namen der allerheiligsten und unheilbaren Dreifaltigkeit:

Se. Majestät der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, hat mit Rücksichtnahme auf die Veränderung, welche in der Lage des Großherzogthums veranlaßt wurde, in Folge der Auflösung der Bande, welche dasselbe mit den früheren deutschen Bünde verknüpfen, Ihre Majestäten den Kaiser der Franzosen, den Kaiser von Oesterreich, die Königin von England, den König der Belgier, den König von Preußen und den Kaiser von Rußland eingeladen, ihre Vertreter in einer Conferenz zu London zu versammeln, um sich mit den Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs-Großherzogs zu verständigen über neue Arrangements, die im allgemeinen Interesse des Friedens zu treffen wären.

Und Ihre genannten Majestäten haben, nachdem sie diese Einladung angenommen, in gemeinsamer Uebereinstimmung beschlossen, dem Wunsche zu entsprechen, welchen Se. Majestät der König von Italien kund gegeben hat, an einer Berathung Theil zu nehmen, die bestimmt ist, ein neues Band der Sicherheit für die Aufrechterhaltung der allgemeinen Ruhe zu bieten.

In Folge dessen haben Ihre Majestäten in Uebereinstimmung mit dem Könige von Italien, indem sie zu diesem Zwecke einen Vertrag schließen wollten, zu ihren Bevollmächtigten ernannt (folgen die Namen der weiter unten bezeichneten Minister mit ihren Titeln,) welche, nachdem sie ihre in vorgiltiger Form befundenen Vollmachten ausgetauscht, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Se. Majestät der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, hält die Bande aufrecht, welche das genannte Großherzogthum mit dem Hause von Nassau-Oranien verbinden, kraft der Verträge, welche diese

Staaten unter die Souveränität Sr. Majestät des Königs-Großherzogs, seiner Nachkommen und Nachfolger gestellt haben.

Die Rechte, welche die Agnaten des Hauses von Nassau auf die Erbfolge des Großherzogthums kraft derselben Verträge besitzen, sind ausreicht erhalten. Die hohen kontrahirenden Theile acceptiren diese gegenwärtige Erklärung und nehmen davon Akt.

Art. 2. Das Großherzogthum, in den Grenzen, wie sie durch den, den Verträgen vom 19. April 1839 angefügten Akt unter der Garantie der Höfe von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland festgestellt sind, wird künftig einen für immer neutralen Staat bilden. Es wird gehalten sein, dieselbe Neutralität den andern Staaten gegenüber zu beobachten. Die hohen kontrahirenden Theile verpflichten sich, den durch den gegenwärtigen Artikel stipulirten Grundsatz der Neutralität zu beobachten. Dieser Grundsatz ist und bleibt gestellt unter die kollektive Garantie der Mächte, welche den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet haben, mit Ausnahme Belgiens, daß selbst ein neutraler Staat ist.

Art. 3. Da das Großherzogthum Luxemburg nach den Bestimmungen des vorhergehenden Artikels neutralisirt ist, so wird die Aufrechthaltung oder die Errichtung von befestigten Plätzen auf seinem Gebiete ohne Nutzen und ohne Gegenstand. In Folge dessen ist man gemeinsam übereingekommen, daß die Stadt Luxemburg, welche in der Vergangenheit in militärischer Beziehung als eine Bundesfestung angesehen wurde, aufgehört soll, eine besetzte Stadt zu sein. Sr. Majestät der König-Großherzog behält sich vor, in dieser Stadt die nöthige Zahl von Truppen zu unterhalten, um daselbst über die Aufrechthaltung der Ordnung zu wachen.

Art. 4. Gemäß den in den Art. 2 und 3 enthaltenen Stipulationen erklärt Sr. Majestät der König von Preußen, daß seine Truppen, welche gegenwärtig die Besatzung von Luxemburg bilden, den Befehl erhalten werden, mit der Räumung dieses Platzes unmittelbar nach dem Austausch der Ratification des gegenwärtigen Vertrages vorzugehen. Man wird gleichzeitig damit beginnen, die Artillerie, die Munitionen und alle Gegenstände zurückzuführen, welche die Ausrüstung der genannten Festung ausmachen. Während dieser Operation wird nur die Truppenzahl dort bleiben, welche nöthig ist, um die Sicherheit des Kriegsmaterials zu überwachen und um die Expedition derselben zu bewerkstelligen, die in einer möglichst kurzen Frist vollendet sein wird.

Art. 5. Sr. Majestät der König-Großherzog kraft der Souveränitätsrechte, welche er über die Stadt und Festung Luxemburg ausübt, verpflichtet sich seinerseits, die nöthigen Maßregeln zu treffen, um die genannte Festung in eine Stadt zu verwandeln, vermittelst einer Schließung (Abolition), welche Sr. Majestät für genügend erachten wird, um die Intentionen der hohen kontrahirenden Theile zu erfüllen, die in dem gegenwärtigen Vertrage ausgedrückt sind. Die dazu nöthigen Arbeiten werden unmittelbar nach dem Abzuge der Garnison beginnen. Sie soll mit aller derjenigen Schonung bewerkstelligt werden, welche die Interessen der Stadtbewohner erfordern. Sr. Majestät, der König-Großherzog verspricht außerdem, daß die Befestigungen der Stadt Luxemburg künftighin nicht wieder hergestellt und daß kein anderes militärisches Etablissement daselbst aufrecht erhalten noch gegründet werden soll.

Art. 6. Die Mächte, welche den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet haben, konstatiren, daß, da die Auflösung des Deutschen Bundes gleichmäßig die Auflösung der Bunde herbeigeführt hat, welche das Herzogthum Limburg in kollektiver Weise mit dem Großherzog-

thum Luxemburg an den genannten Bund geknüpft haben, so folgt daraus, daß die Beziehungen, deren Erwähnung geschieht in den Artikeln 3, 4 und 5 des Vertrages vom 19. April 1839, zwischen dem Großherzogthum und gewissen Territorien, die zu dem Herzogthum Limburg gehören, zu bestehen aufgehört haben, indem diese Territorien fortfahren, einen integrierenden Theil des Königreiches der Niederlande zu bilden.

Art. 7. Der gegenwärtige Vertrag soll ratificirt und die Ratificationen desselben in London ausgetauscht werden im Zeitraume von vier Wochen oder früher, wenn es sich thun läßt.

Zu Beglaubigung dessen haben die resp. Bevollmächtigten ihn unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen.

Geschehen zu London, den 11. Mai 1857. Stanley, Apponyi, Letour, d'Anvergne, d'Azeglio, Bentinck, Van de Weyer, Tornaco, Servais, Bernstorff, Brunnow.

Erklärung.

Es ist wohlverstanden, daß der Artikel 3 dem Rechte anderer neutraler Staaten keinen Eintrag thut, ihre festen Plätze auf ihren Territorien zu erhalten und nöthigenfalls zu verbessern. (Folgen dieselben Unterschriften.)

Die „Provinzial-Corr.“ schreibt über die Umtriebe in Hannover:

In Hannover haben in den letzten Tagen mehrfache Hausdurchsuchungen und Verhaftungen Statt gefunden, und weitere ernste Maßnahmen scheinen bevorzustehen.

Unsere Regierung hatte Kenntniß davon erhalten, daß aus der Umgebung des vormaligen Königs von Hannover in Hitzing (bei Wien) ein Abgesandter mit wichtigen Schriftstücken nach Hannover begeben; auf der Durchreise desselben durch Frankfurt ist es gelungen, sich des Sendlings und der sorgfältig verborgenen Briefschaften zu versichern, aus welchen unzweifelhaft hervorging, daß unter den verbliebenen Anhängern des Königs landesverrätherische Pläne verfolgt werden.

König Georg hatte auf den anscheinend drohenden Krieg zwischen Frankreich und Deutschland gerechnet, um gestützt auf die fremden Waffen Aufruhr und Bürgerkrieg in Hannover zu entzünden und die welfische Herrschaft wieder aufzurichten. Eine hannoverische Legion sollte sich in Hannover sammeln, um beim Ausbruch des Krieges in Hannover einzubringen und die Feinde Preußens in der Provinz zum Aufstande zu ermutigen.

Eine Anzahl eifriger Anhänger des Königs vom früheren Hofadel und aus der vormaligen hannoverschen Armee wurden in's Gefängniß gezogen; einige Offiziere stellten sich an die Spitze der Verbungen. Durch falsche Vorspiegelungen, durch Zerleitung alter Anhänglichkeit und Treue, sowie durch Gelbhandbieten suchte man Leute aus den unteren Ständen besonders Reservisten und Militairpflichtige für jene Legion anzuwerben und heimlich aus der Heimath wegzuführen.

Die Erfolge haben freilich den gehegten Erwartungen nur im geringen Maße entsprochen. Wäre König Georg und seine Umgebung nicht unzugänglich für jede Aufklärung und thatsächliche Belehrungen so hätten sie aus dem unbedeutenden Erfolge ihrer Bemühungen die völlige Hoffnungslosigkeit ihrer Sache entnehmen müssen: trotz des Nebes der Verführung, das sie über das Land geworfen, wäre es ihnen augenscheinlich nicht gelungen, eine ausreichende Zahl von Parteigängern zu irgend welchen ernstlichen Unternehmungen zu gewinnen.

Der gesunde Sinn der Mehrzahl der Bevölkerung hat den Verlockungen widerstanden. Ein geringer Kraftaufwand Seitens Preußens hätte unter allen Umständen genügt, das thörichte Beginnen im Keime zu erstickten.

Alle Anstrengungen der welfischen Partei hätten nur dazu geführt, schweres Unglück über Diejenigen zu bringen, welche sich der Versuchung hingeeben hätten.

Inzwischen hat die rasch erfolgte Sicherung des Friedens die Pläne des Königs Georg völlig durchkreuzt. Indem jedoch die nächsten Hoffnungen aufgegeben werden mußten, scheint es die Absicht gewesen zu sein, die angeknüpften Verbindungen weiter aufrecht zu erhalten und auf jede Weise gegen die Befestigung der neuen Regierungen nutzbar zu machen.

Die erfolglose Aufdeckung der verrätherischen Verbindungen wird jedoch dazu dienen, dem unseligen Treiben ein für alle Mal Einhalt zu thun. u. u.

Der „Altonaer Merkur“ enthält die Nachricht, daß die Preussisch-Hamburgisch-Lübedische Militärconvention unterzeichnet ist.

Die „Trierische Ztg.“ erfährt durch einen Brief aus Luxemburg, daß ein von Berlin kommender Staatsofficier mit Instructionen des Kriegsministers, Betreffs der Räumung der Festung in dieser Stadt angelangt ist. Man meint, Ende dieser Woche werde das Gros der preussischen Armee die Festung verlassen haben. Auch soll dem Einquartierungs-Bureau zu Trier höheren Ortes die Besetzung zugegangen sein, unverzüglich die nöthigen Vorkehrungen zur Unterbringung eines namhaften Theils der Garnison aus Luxemburg zu treffen.

lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die von mehreren Zeitungen und auch von uns gemachte Mittheilung, daß durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums die Landwehr-Behörden angewiesen worden seien, den noch im Reserve- u. Verhältniß befindlichen Mannschaften bis auf Weiteres keinen Auswanderungssens mehr zu erteilen, wird wie die „B. u. H.-Ztg.“ meldet, officios deminirt. Eine derartige Verfügung ist Seitens des Kriegs-Ministeriums nicht ergangen.

Der vor einiger Zeit bei dem Kaufmann S. Schmal verübte Bettfedern-Diebstahl — ein Schaden von nahezu 300 Thln. — ist jetzt entdeckt worden. Mehrere Individuen, der Hehlerei verdächtig, sind dem polizeilichen Gewahrsam übergeben worden. — In verfloßener Woche sind wiederum zwei preche Diebstähle in den Kellerräumen des Gerichtsrath Biola und Grundbesitzers Gangeloff verübt worden. Diesesmal beschränkten sich die Diebe nur auf Speisen und reist keine Getränke.

Das erste Verzeichniß der bei dem Hause der Abgeordneten während dieser außerordentlichen Session eingegangenen Petitionen ist soeben im Druck erschienen. Dasselbe weist 48 Petitionen, unter denen auch folgende 2 aus unserer Provinz auf: 1) Der Brennerei-Verwalter Martwich zu Strzelno beantragt die Abänderung des gegenwärtigen Mannschutens-Gesetzes dahin, daß künftig statt vom Maßraum die Steuer vom flüssigen Spiritus erhoben werde. 2) Der Vorstands-Vorsitzende der jüdischen Gemeinde zu Ratel S. A. Kallmann beantragt, daß die Inspection über die dortige jüdische Elementarschule dem evangelischen Geistlichen entzogen und dem Rabbiner Dr. Cohn daselbst übertragen werde.

In Bezug auf die Protesterhebung bei gezogenen domicilirten Wechseln stellt das Obertribunal folgenden Rechtsgrundsatz auf: „Bei gezogenen domicilirten Wechseln bedarf es der Protesterhebung nur dann, wenn eine von dem Wechselgläubiger verschiedene Person als Domiciliant bezeichnet ist.“ Ferner: „Wenn nach einer sich als Wechsel bezeichnenden Urkunde „die Summe — Thaler preussisch Courant (oder Berty)“ gezahlt werden soll, so ist in unständlicher Weise in das Nagewisse gestellt, was eigentlich auf den Wechsel geklärt werden

folll, und ist deshalb hierdurch der Urkunde die Wechselkraft entzogen.

Bromberg. Eine Trauerbotschaft ist von hier aus zu berichten: Regierungsath Fernow ist am 21. am Herzschlage verstorben. Herr Fernow gehörte durch langjährige Wirksamkeit als Landrath des Inowraclamer Kreises und als Regierungsath hieselbst völlig unserer Stadt und dem ganzen Departement an. Seine Wirksamkeit erstreckte sich, wie die der jüngst verstorbenen Herren und vieler Heimgegangener, nicht bloß auf amtliche Thätigkeit, Kunst und Wissenschaft wurden von ihm beachtet und gepflegt, die Musik war sein eigentliches Fach, seine Muse, seine Erholung. Die Musikfreunde Brombergs, die auswärtigen Künstler werden seiner noch lange gedenken und seinen Verlust tief beklagen.

Graudenz. (G.) Der am letzten Sonnabend zu einer Sitzung zusammengetretene Graudenzener Kreisstag ging eines eigenthümlichen Grundes halber auseinander, ohne über die zum Theil dringlichen Vorlagen Beschluß zu fassen. Die Einladung zu der Sitzung war vor vier Wochen „Namens des erkrankten Landraths“ durch den Kreissekretair Heinrich erlassen worden, welcher die Geschäfte des Landrathsamts mit Vorwissen der Regierung führte, nachdem, wie verlautet, die beiden Kreis-Deputirten die Vertretung des Landraths abgelehnt hatten. Ein Kreisstagsmitglied hatte nun gegen die Rechtsgiltigkeit dieser Einladung einen Protest erhoben, den es darauf stützte, daß der Kreissekretair mit der Vertretung des Landraths noch nicht offiziell betraut gewesen sei, und der Kreisstag entschied sich mit 9 gegen 6 Stimmen für seine Inkompetenz.

Die Festung Danzig soll nach den neuesten fortificatorischen Plänen, sobald der Umbau der dominirenden Werke vollendet ist, mit einem Gürtel von 13 detachirten Forts umgeben werden.

Schlawa. Mit dem 1. Juli übernimmt Graf Bismarck die Blumenthal'schen Güter. Der Minister wird anfangs Juli sich nach seiner neuen Besitzung begeben und in Barzin eine Zeit lang verweilen. Es sind ihm aus dem Schlawer Kreise in letzter Zeit viele Begrüßungsschreiben zugegangen, in denen die Kreiseingesessenen ihrer Freude darüber Ausdruck geben, daß sie Graf Bismarck fortan als einen der Ihrigen ansehen können.

Kenilseton.

Grauenhafter Ausgang einer Entdeckungsexp.

Die Furchung des Unbekannten, namentlich des Räthselhaften und Geheimnißvollen, hat für fast alle Menschen einen mächtigen Reiz. Dieser steigert sich tausendfältig, wenn sich von der Lösung des Räthfels Förderung der Wissenschaft, und dadurch Nutzen für die Menschheit erwarten läßt; er steigert sich in diesem Falle so hoch, daß ihm Kühne Männer ohne Bögen Gehurtsheit und Leben zum Opfer bringen. Zeugniß hierfür giebt seit vielen Jahren die lange Reihe muthiger Reisender aus allen civilisirten Nationen, die das geheimnißvolle Innere Afrikas aufzuschließen versuchten, das zum Theil heute noch ein ungelöstes Räthsel ist, wie Viele auch dabei bereits ihr Leben verloren; Zeugniß giebt ferner das Streben, das Janere Australiens kennen zu lernen, dem seit etwa dreißig Jahren ebenfalls bereits zahlreiche Opfer gefallen sind, wie z. B. der Sachse Leichardt und das in der allernuesten Zeit, zu der wahrhaft trübenvollen Tragödie, von der wir hier erzählen wollen, Veranlassung gegeben hat.

Seit längerer Zeit hatte man in Melbourne die großartigsten Vorbereitungen zu einer Erforschungsexp. in das Innere des Lan-

des gemacht. Ein einziger Privatmann gab 1000 Pfd. Sterl. zu diesem Zwecke her; fernere 2000 Pfd. Sterl. brachte man in anderer Weise zusammen, und die Regierung der Colonie wendete 4000 Pfd. auf, um aus Indien Kameele kommen zu lassen, weil man sich von der Benützung dieser Thiere in den „Wüsten“ des Innern viel versprach. Als Alles bereit war, wählte man als Führer der Expedition einen mit dem Lande bekannten energischen und muthigen Mann, den Irländer D'Hara Burke, der nach militairischen Studien in England und Belgien eine Zeit lang als Husarenrittmeister in der österreichischen Armee gedient hatte, dann nach Australien gereist und Inspector der berittenen Polizei von Victoria geworden war, seinen Posten aber verließ, als er von dem Ausbruch des Krimkrieges hörte, um an demselben Theil zu nehmen, dort aber nach Beendigung der Belagerung von Sebastopol wieder ankam und nach Australien wieder zurückkehrte, wo er in sein früheres Amt eintrat.

Beigegeben wurden ihm zur Reise Landdells, welcher die Kameele aus Indien herbeigeholt hatte, dann der 27 Jahre alte, wissenschaftlich sehr gebildete Engländer Willis von der Sternwarte in Melbourne, und zwei junge Deutsche, Dr. Becker als Zoolog und Zeichner, Dr. Bealer als Botaniker und Arzt. Außer diesen bestand die Expedition aus 25 bis 30 Personen, 25 Kameelen und auch ebenso vielen Pferden.

Nach langem Zweifel über den Ausgangspunkt der Reise entschloß man sich, von Melbourne nordwärts nach dem Cooper's Creek, im Sommer (dem europäischen Winter) 1860 — 61 weiter nach der Nordseite, dem Meerbusen von Carpentaria, zu gehen und in solcher Weise zum ersten Male das ganze Land zu durchqueren.

Am 20. August 1860 erfolgte der Aufbruch, aber man brauchte fast zwei Monate, um nach Menindie am Darling zu kommen, weil namentlich die Kameele häufig krank, oder wild waren und viel Aufenthalt verursachten. Auch verunreinigten sich die Reisenden sehr bald, so daß Landells und Becker nach Melbourne zurückkehrten. In Menindie ließ Burke ein Depot zurü, und mit 12 Mann, 16 Kameelen, und 20 Pferden verließ er am 11. November den Cooper'sfluß. Hier befohl er Brahe, mit Lebensmitteln, Leuten und Kameelen drei Monate oder auch länger, wie es die Umstände gestatteten, auf ihn zu warten, er selbst aber unternahm mit Willis, King und Grey, 6 Kameelen, 1 Pferd und Lebensmitteln auf drei Monate, am 16. Dezember die eigentliche Erforschungsexp., um die es sich handelte. Eine Woche nach der andern verging, ohne daß man von ihm etwas hörte. Brahe wartete an den ihm bezeichneten Orte über vier Monate; dann nöthigten ihn Feindseligkeiten der Wilden, Enttrocknung seiner Leute und der immer geringer werdende Lebensmittelvorrath zur Umkehr. Er verzug an einer Stelle etwas von den Lebensmitteln für die verschollenen, aber doch vielleicht wiederkehrenden Kameraden unter Burke, brach am 21. April 1861 auf und traf am 20. mit dem inzwischen von Menindie — dem ersten Depot — unter Anführung von Wright herankommenden Rest der Expedition zusammen, welcher mehre Mitglieder, unter Anderen auch Dr. Beck, am Scorbut verloren hatte und überhaupt sich in traurigen Umständen befand. Im Verein zog man alsdann an den Cooper'sfluß, um sich zu überzeugen, ob die für Burke vergrabenen Lebensmittel nicht etwa von den Wilden geraubt worden. Sie fanden äußerlich Alles in Ordnung und traten definitiv den Rückzug an. In Melbourne, das sie glücklich erreichten, traf man sofort alle Anstalten, die Vermißten anzufinden; es wurde

nicht nur ein Dampfschiff, nach dem Meerbusen von Carpentaria gesandt, sondern auch unter Howitt's Leitung eine neue Expedition nach dem Cooperfluß, mit dem Auftrage, wenigstens die genauesten Nachrichten von den wahrscheinlich Verunglückten einzuziehen.

Die neueste Post aus Australien (von Ende Dezember 1861) meldet nun: daß Burke und Willis im Juni 1861 an dem Cooper'sfluß in Folge von Erschöpfung und Hunger gestorben sind, während Gray schon früher den Strapazen erlegen war. Der Vierte, King, wurde noch lebend unter den Wilden gefunden. In seinem Besitz befanden sich die Tagebücher von Burke und Willis, aus denen hervorgeht, daß sie das Ziel ihrer Reise, die Küste des Meerbusens von Carpentaria, am 11. Februar 1861 wirklich erreichten. Sie kehrten dann, auf demselben Wege, den sie gekommen, zurück größtentheils zu Fuß, weil sie aus Mangel an Lebensmitteln das Pferd und fast alle Kameele hatten tödten müssen. Unter Mühseligkeiten aller Art erreichten sie den Cooper'sfluß, wo sie die Freunde zu treffen sicher erwarteten am 21. April Abends, sieben Stunden, nachdem Brahe mit den Andern von da aufgebrochen war. Sie fanden richtig die für sie vergrabenen Nahrungsmittel, nahmen sie aus der Grube heraus und machten sie wieder zu. Da sie zu schwach waren, den Freunden nachzusehen, machten sie mehre Versuche — vergeblich — die südaustralischen Ansiedlungen zu erreichen. Während eines solchen war es, daß Brahe und Wright zurückkamen, um nach den vergrabenen Lebensmitteln zu sehen, und sich wieder entfernten, ohne die Grube zu öffnen, weil sie näherubut ausjah, obgleich Burke sie geleert und im Schreiden hinein gelegt hatte, in welchem es heißt:

„Wir haben Alle viel Hunger gelitten. Die hier zurückgelassenen Lebensmittel werden unsere Kräfte hoffentlich wieder herstellen. Wir haben einen Weg nach Carpentaria entdeckt. Es liegt einiges gute Land zwischen hier und der feuchten Wüste. Von dort bis zum Wendekreise ist die Gegend dürr und steinig, zwischen da und Carpentaria zum Theil gebirgig, doch wohl bewässert und mit reichem Graswuchs versehen. — Die Kameele können so wenig gehen als wir, sonst folgten wir der andern Partie, die nun leider fort ist.“

„Unsern Verdruß darüber, daß das Depot verlassen worden,“ sagte Willis in seinem Tagebuche, „kann man sich leicht vorstellen, da wir, ganz erschöpft, nach viermonatlicher Wanderung und Entbehrung, mit fast gelähmten Beinen ankamen, so daß es jedem von uns fast unmöglich war, auch nur ein paar Schritte zu gehen. Solchen Schmerz in den Schenkeln und Knien habe ich nie vorher gekannt, auch hoffe ich ihn nie mehr zu empfinden. Die allgemeine Erschöpfung überdies macht uns fast zu Allem untüchtig. Der arme Grey muß energig gelitten haben, und wir prüfen uns glücklich, daß die Symptome, die sich bei ihm so zeitig einstellten, uns nicht trafen, als wir von dem Fleische eines halbverhungerten Pferdes leben mußten. Wie schmeckt uns die Suppe von Hafermehl und Zucker aus Brahe's Grube! — Hätten wir unterwegs nicht so viel Portulak gefunden, würden wir wahrscheinlich nicht im Stande gewesen sein, bis hierher zurück zu kommen.“

Schluß folgt.

Bermischtes.

— [Ein vermischtes Thelappchen.] In einer Wirthschaft zu St. Pauli in Hamburg geriethen zwei Seelute in einen Streit, der zu Thätlichkeiten ausartete. Der Wirth brachte die Streitenden wieder in Ruhe und beide verließen scheinbar einträchtig das Local. Vor der Thür jedoch entbrannte der Streit aufs

Neue, und einer der Kämpfer bis dem anderen das linke Ohrfläppchen ab. Uebermals auseinander gebracht, ging der Eine in eine Wirthschaft, während der Andere auf dem Kampflage blieb und emsig umhersuchte. Auf Anfragen der Umstehenden, was er denn suche, antwortete er: „Mien abbetenen Ohrfläppchen.“ Die Leute riethen ihm, sich lieber verbinden zu lassen, als das Fleischstückchen zu suchen, welches er doch nicht wieder gebrauchen könne. Darauf sagte er aber ganz naiv: „Na den Ohrfläppchen frag ich den Döwel ook nicks na, ik wil bloz den Ring wedder hebben, der daran sitt.“

— [Ein berittener Käufer.] Ein Pariser Uhrenhändler stand kürzlich vor seinem Laden, als ein fein gekleideter Reiter auf einem prächtigen Pferde die Straße heraufkam. Während der Kaufmann dasselbe bewunderte, näherte sich der Cavalier und hielt plölich vor Jenem still. „Ich habe meine Uhr vergessen,“ sagte er; „Nichts ist mir aber unangenehmer, als ohne Uhr zu sein; können Sie mir eine gute goldene, etwa im Preise von 200 bis 300 Frcs. geben?“ Der Uhrenhändler lud ihn ein, abzustiegen und im Laden eine Auswahl zu treffen. „Ich würde es gern thun, sagte der Andere, „aber mein Pferd läßt sich schwer besteigen,

doch kann ich ja auch hier im Sattel meine Wahl treffen.“ Der Kaufmann hatte zwar nie einen Kunden zu Pferde bedient, — aber wenn er nur bezahlt, so ist das gleichgültig, dachte er, mehr brauche ich nicht. Und er holte mehrere Uhren heraus, zeigte sie dem Cavalier, der die schönste ausuchte und nach dem Preise fragte, „250 Fr. ohne Handel.“ „Sie gefällt mir,“ sagte der Fremde, steckte sie ein, gab dem Pferde die Sporen und jagte davon. — Verblüfft schaute ihm der Uhrenhändler nach und verlor ihn schnell aus den Augen.

A n z e i g e n.

Freiwillige große Auktion.

Dienstag, den 11. Juni und an den folgenden Tagen von 11 Uhr Vormittags ab, werde ich im Balling'schen Hotel verschiedene Möbel, als: Sophas, Bettstellen mit Matrazen, Stühle, Kron- und Wandleuchten, Moderateur- und verschiedene andere Stock- und Petroleumlampen, Kleiderpinde, Kommoden, Saalbänke, Teppiche, Spiegel, Gypsfiguren mit Consolen, einen kupfernen, großen Waschkessel, Küchengeräth, verschiedene Gardinen-Stangen, Tonbänke, Bettschirme, transportable Defen, Billard mit Bälle und Billardqueues, einen halbverdeckten Kutschwagen, Wassermagen mit Faß, 2 Pferde mit Geschirr, das ganze Hotel-Inventarium und (wegen Uebersiedelung des Hrn. Balling nach Berlin) in den letzten Auktionstagen: Rhein-, Roth- und Ungarwein, Champagner, Steinwein, Burgunder, Araks und verschiedene Liqueure gegen gleich baare Zahlung öffentlich verauktioniren.
Inowraclaw, den 26. Mai 1867.

A. Kryszewski, Auktions-Kommissarius.

Bertige Wollfäcke und schwere Wollfackleinen, bester Qualität, empfiehlt zu sehr billigen Preisen
in Inowraclaw. **J. Gottschalk's Wwe** w Inowroclawiu.

Beachtenswerth.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe ich von heute ab, eine große Auswahl Möbel-, Polster- & Spiegelwaaren in den reichhaltigsten Dessins.
J. Lichtstern.

Tapeten,

die Rolle von 2 1/2 Sgr. ab verkauft

die Möbelhandlung von **J. Lichtstern.**

Große lebendige Mai-Male und Krebsse, auch allerlei Hauptsfische, offerirt
Theresia Neumann,
auf dem Fischhause in Bromberg.

Wanzenod!! & Insectenpulver!

in Originalverschluss 10, 5 & 3 1/2 Sgr. ächt bei Wilhelm Neumann in Inowraclaw.

Kleidungsstücke

werden reparirt und von Flecken gut gereinigt bei **Isia Kaufmann,** Marktstr. 261.

Alle Sorten deutscher und polnischer Kalender, sowie auch Schul- und Gesangbücher und Schiedsmanns-Protokollbücher empfiehlt

H. Ehrenwerth.

Ein am Markte gelegener Laden nebst Wohnung, ist vom 1. October ab zu vermieten bei

Louis Sandler.

Zwei möblirte Zimmer

sind zu vermieten bei

Alexander Seymann.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 25. Mai.

Man notirt für

Weizen 125—128pf. bunt 85—86 Ehlr. 128—130pf. hellbunt 86—88 Ehlr. feine schwere Sorten über Roth.

Roggen: gesunder 122—124pf. 58 bis 60 Ehl.

Erbsen: Futter- 46—48 Ehl. Koch- 48—52 Ehl.

Gerste: gr 41—43 Ehl.

Faser 1 Ehl. 5 Sgr. vr. 1200 Pfd.

Kartoffeln 14 Sgr. pro Scheffel

Bromberg 25. Mai.

Weizen, frischer 124—128pf. boll. 87—82 Ehlr. 120—130pf. boll. 90—92 Ehlr.

Roggen 122—125pf. boll. 61—64 Ehl.

Faser 35—40 Sgr. pro Scheffel

Erbsen Futter 54—56 Ehl. Kocherbsen 56 Ehl.

Gr.-Gerste 43—45 Ehl. feinste Qual. 1—2 Ehl. 1.

Spiritus ohne Handel.

Len.agio des russisch-polnischen Geldes Polnisch Papier 22 1/2 pSt. Russisch Papier 22—, pSt.

Klein-Courant 20—25 pSt. Groß Courant 11—12 pSt.

Berlin 25. Mai

Roggen fest, wco 67 bez.

Frühjahr 66 1/2 bez. Juli-Aug 63 Sept.-Okt. 9 1/2 bez.

Weizen Mai 92 Ehlr.

Spiritus; wco 21 1/4 bez. Mai 20 3/4 bez. Sept. 18.

19 3/4 bez.

Müßel: Mai 11 3/4 bez. Sept.-Okt. 11 1/2 bez.

Posener neue 4 1/2 Pfandbriefe 88 3/4 bez.

Amerikanische 6 1/2 Anleihe v. 1882. 78 1/2 bez.

Russische Banknoten 81 1/4 bez.

Staatsschuldcheine 84 bez.

Danzig, 25. Mai.

Weizen Stimmung schwach Kaufst. Rmsch 25 1/2.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.

Wegen Aufgabe des Geschäfts! !Gänzlicher Ausverkauf!

in allen Manufakturartikeln bei
Martin Michalski & Co.
in Inowraclaw, Breite Str.

Um mit dem alten Dorf schnell zu räumen, verkaufe ich von heute ab die gewöhnliche Fuhrre **Dorf** franko Inowraclaw zu 2 R. 6 Gr. inclusive Abladen. Ich bitte meinen Leuten kein Trinkgeld zu verabsolgen.

Bestellungen werden entgegennehmen Herr Streifling und die Exped. d. Bl.

Woge-Janowice.

Med. Dr. BORCHARDT's

Kräuter-Seife

in Orig.-Päckchen à 6 Sgr.

zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Boutemard's
ZAHN-PASTA
in 1/4 u. 1/2 Päckchen à 12 u. 6 Sgr.
das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltung- u. Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Prof. Dr. LINDES VEGETAB. STANGEN-POMADE

à Original-Stück 7 1/2 Sgr.

erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel.

Apotheker Sperati's

Italien. Honig-Seife

in Original-Päckchen à 5 und 2 1/2 Sgr.

als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern angelegentlichst empfohlen.

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel

aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare (à 10 Sgr.)



Dr. Hartung's Kräuter-Pomade

aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, (à 10 Sgr.)

Unter Garantie der Aechtheit für Inowraclaw zu den Fabrikpreisen vorrätig bei **H. Senator** und für Gnesen in der Buchdruckerei von **J. B. Lange.**

Dom. Stonsk bei Inowraclaw verkauft

500 Scheffel

Saat- und Spkartoffeln.